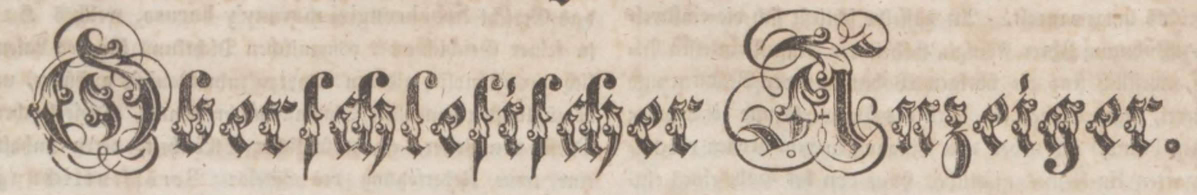
№. 47. **Allgemeiner** **1842.**



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement
für Ratibor und auswärts vierteljährlich
nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige
haben die
Königlichen Postämter der Provinz
gefälligst übernommen.



Insertionsgebühr
für die gespaltene Zeile oder deren
Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate
besorgen
die Hirtschen Buchhandlungen
in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Mittwoch den 15. Juni.

Kamenz.

Während noch vor etwa fünf Jahren nur Oekonomen wegen des musterhaften und weit über Schlesiens Grenzen hinaus berühmten Landwirthschaftsbetriebes Kamenz, dieses **1810** aufgehobene Cisterzienserkloster an der bald unterhalb desselben in die Neisse fließenden Pause, als ausschließliches Ziel einer Reise wählten, zieht jetzt der dortige großartige Schloßbau Unzählige nach dem in höchst fruchtbarer und anmuthiger Umgegend gelegenen Orte; wenigstens reist wohl selten Jemand die Frankenstein-Reichensteiner oder Wartha-Neisser Straße, ohne nähere Kenntniß von dem Fortgang des herrlichen Werkes zu nehmen. Der Strom der Besucher im letzten Sommer war außerordentlich, er versiegte erst mit dem Eintritt der rauheren Witterung.

An die ansehnliche, in Kreuzesform auf einem Felsen gebaute Kirche, welche in ihrem sehr bunten Innern zehn Altäre und mehrere bemerkenswerthe Denkmäler enthält, stößt bekanntlich nördlich das weitläuftige Klostergebäude. Eine verheerende Feuersbrunst hatte die Erbauung desselben in den Jahren **1557—67** zur Folge. Schon früher hatte das Kloster nicht wenig durch die Hussiten gelitten, welche es zweimal in Asche legten, und einen Theil der Ordensbrüder ermordeten, während ein anderer von der Pest hinweggerafft wurde. Noch weiter zurück hatten die Tataren auf ihrem verwüstenden Heereszuge das Kloster, in dessen Mauern zu jener schrecklichen Zeit eben bitterer Unfriede herrschte, hart mitgenommen. — Wie man weiß, hat Kamenz nämlich seine Entstehung dem Herzoge Brzetislaw von Böhmen zu danken, welcher die bisherige Grenzveste Bardun (Wartha) schleifte, und dafür hier etwas abwärts an der Neisse — Charpentier und Jungnitz geben die dortige Höhe auf **682** Fuß über der Meeresfläche an — im Jahre **1094** auf einem Felsenhügel im Hartewalde die Felsenburg (böhmisch Kamienica, daher Kamenz) gründete und dabei eine Kirche zum heiligen Procopius erbaute. Diese veranlaßte wahrscheinlich die Stiftung des Klosters, denn um **1209** begab sich Vincenz von Pogarell, ein schlesischer Edelmann, nebst einigen Augustinern aus Breslau hierher, errichtete eine Propstei und zu Ehren der heiligen Jungfrau auch eine Kirche. Die Umwohner unterstützten die neue Anstalt mit der sogenannten Bischofsvierdung und Herzog Heinrich I., der Bärtige, mit **150** Hufen wüsten Landes, welches ihr Fleiß urbar machte. Indessen ward der Probst v. Pogarell zum Abte des Sandklosters in Breslau erwählt, und nach seinem Abgange begannen die Mönche ein so weltliches Leben zu führen, daß Bischof Thomas I. von Breslau sie nöthigte, das Kloster zu verlassen und dasselbe am **16.** Januar **1239** mit Cisterziensern — ob aus Leubus oder Heinrichau, bleibt unentschieden — besetzte. Darüber entstand zwischen Augustinern und Cisterziensern ein Streit, welcher erst **1249** durch Vermittelung eines päpstlichen Legaten beigelegt werden konnte. Noch einmal brachte der dreißigjährige Krieg durch Plünderung und Pest das Stift, wo während seines Bestehens durch **371** Jahre **10** Monate und **7** Tage überhaupt im Ganzen **51** Aebte regiert haben, fast seinem völligen Untergange nahe. — Von dem Klostergebäude östlich liegt abgesondert die schöne Prälatur, südlich kommt man über einen weiten Platz in die großen Klostergärten, westlich bietet sich dem Auge die herrlichste Umgegend dar. An der Nordseite des Platzes, wo das ehemalige Feldkloster stand, und welcher ein Viereck bildet, in dessen Mitte sich die Pfarrkirche befindet, in dem sonstigen Klostergebäude, wohnen gegenwärtig die Beamteten der Gutsherrschaft, und mehrere Räume sind zu den Geschäftslokalen des Patri-

monialgerichts umgewandelt. An dasselbe schließt sich die einstweilige neue Wohnung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht an, westlich sind die übrigen Wohnungen der Beamten und die Brauerei, gegen Süden ein Theil des Vorwerks und die Schule; gegen Osten befindet sich neben dem Eingang in dem großen prächtigen Ziergarten ein kleines niedliches Haus von der Höhe eines einzigen Stockwerks und nur vier Zimmern, aus deren Fenstern sich nach allen Seiten hin eine entzückende Aussicht eröffnet. Hier weilt, wenn er in Kamenz anwesend ist, Se. Majestät der Graf von Nassau mit seiner hohen Gemahlin in stiller ländlicher Zurückgezogenheit, gekannt und geliebt von Vornehm und Gering. Wenn er an schönen Tagen des vergangenen Sommers in den Parkanlagen seine Promenade machte, gewöhnlich mit entblößtem Haupte und den Hut hinter dem Rücken haltend, so knüpfte er wohl nicht selten mit Vorübergehenden ein leutseliges Gespräch an, oder belehrte Reisende, welche die Anlagen in Augenschein nahmen, über dieselben. In der ewig denkwürdigen Zeit des Befreiungskrieges, als die Truppen von hier nach Böhmen marschirten, hatte er sich in Camenz mehrere Wochen aufgehalten, und es soll dem alten stattlichen Herrn stets große Freude gewährt haben, wenn er zufällig einem aus jener Zeit her noch bekannten Gesichte auf seinen Wanderungen begegnete. — Am unverkennbarsten und rührendsten — behaupten Augenzeugen — bekundete sich die Anhänglichkeit, welche dieser Fürst sich zu erwerben gewußt hat, bei Gelegenheit der erhebenden Geburtstagsfeier, welche Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen zu Ehren ihres erhabenen Vaters am 24. August vorigen Jahres veranstaltet hatte und zu welcher, wie zu einem Volksfeste, aus der Umgegend zahllose Schaaren von Landleuten herbeigeeilt waren.

(Beschluß folgt.)

Aus dem Orient.

Kein türkischer Uebersetzer aller Zeiten hat sich um Uebersiedelung der berühmtesten persischen Gedichte, besonders der drei bis dahin unbekannten der ältesten persischen Romantik so verdient gemacht, als der Scheich Lamii, d. h. der Glänzende († 1531), mit seinem vollen Namen Mohammed Ben Osman Ben Ali Nakkasch (der Maler oder Sticker), einer der bedeutendsten Schriftsteller der Osmanen, der fast alle poetischen Stoffe des Morgenlandes bearbeitete, und als Dichter und Prosaist durch die Unerschöpflichkeit seiner Phantasie und die Zierlichkeit seiner Prosa gleicht ausgezeichnet da steht. —

Unter den Originaldichtungen des Scheich, „dieses Fürsten, Königs und Kaisers des romantischen Epos,“ dessen poetischer Werth unter allen Osmanen am schnellsten und willigsten in Europa anerkannt werden dürfte, befindet sich ein Divan, der minder ghaselenreich als Sati's, aber von allen türkischen am besten geordnet ist. Das fünfte Register — Defter — desselben begreift im ersten Theile das Gedicht Schehrengizi mevazy'y burusa, welches Hammer in seiner Geschichte der osmanischen Dichtkunst für den Laien ziemlich unverständlich als den Stadtaufruhr Brusa's aufführt, und den vorzüglichsten von allen Stadtaufruhren nennt. Diese beschreibende Poesie von hoher, eigenthümlicher Schönheit, deren Inhalt durch eine treue Uebersetzung des Titels: Veröffentlichung der Oerter Brusa's (der Stadt), dem Verständniß der Leser näher gerückt werden wird, entwirft ein mit aller Gluth und Pracht, allem Farbenreichthum des orientalischen Pinsels ausgestattetes Gemälde von den unter mannigfachen Gesichtspunkten, zu den verschiedensten Tages- und Jahreszeiten betrachteten weltlichen und geistlichen Stätten der weitgefeierten Geburtsstadt des Dichters, in welcher er später selbst „auf dem Teppich des beschaulichen Lebens sitzen sollte,“ von ihrer Lage, Umgebung von Berg und Thal, ihren Gärten, warmen Bädern, kühlenden Brunnen, kurz ihrer ganzen Herrlichkeit, wie sie zur Zeit Soliman I., des Gerechten, zu schauen war. — Hatten doch selbst abendländische Dichter des Mittelalters der am Abhange des Berges Olympos in Natolien bezaubernd gelegenen Stadt rühmend und preisend gedacht, und vor Allem werden den Freunden der Poesie die Verse aus Bojardo's verliebtem, und Ariosto's rasendem Roland erinnerlich sein, welche sich auf diese einstmalige Capitale des osmanischen Reiches, die reizend üppige Favorite der Sultane vor der Eroberung von Constantinopolis, beziehen. —

Dr. Aug. Pfitzmayer, ein in den orientalischen Sprachen heimischer Wiener Arzt, hat die türkische Dichtung, deren Werth bereits Hammer in seiner Blüthenlese zu schätzen wußte, unter dem einfachen Titel: Brusa, vollständig ins Deutsche übertragen. Sie wird durch Phantasie, Reiz und Zartheit der Darstellung, wie durch den bunten Wechsel der Gegenstände, jeden Gebildeten zu fesseln verstehen. Die seltene technische Ausbildung des sprachgewandten Uebersetzers, welcher statt des Metrums Hezedsch (⏑ — — — | ⏑ — — — | ⏑ — —) das an Lebendigkeit und Frische demselben unter den uns geläufigeren, am meisten entsprechende, den vierfüßigen Jambus gewählt hat, trägt wesentlich dazu bei, den Zauber einer Dichtung ungemindert erscheinen zu lassen, deren Gesammteindruck man am treffendsten durch die schönen Zeilen bezeichnen möchte:

> Tiefglühend wie der indische Rubin,
> Süßduftend wie arabischer Jasmin,
> Weichtraurend bald wie Babyloniens Weide,
> Und bald wie Persiens Rose Bild der Freude,
> Umleuchtet von dem zauberischen Glanz,
> Der an des Feuerquelles Heiligthume
> In warme Strahlen tauchet Halm und Blume —
> So steht sie da, des Orients Tochter ganz!

In dieses Brusa, die herrliche Stadt, — die ihres Gleichen auf Erden nicht hat, — diesen zweiten Zauberhain von Schedad, dessen Staub duftender als der Ost, dessen Wasser süßer als Paradieseskost, den Hort der Gelehrten, den Gräberort der Hei-

ligen, der Verehrten, — auf die Hafis Worte an Schiras angewendet wurden:

Schönes Brusa mit unvergleichlicher Lage,
Gott befreie Dich von Verderben und Plage!

hat Lamy'y — so schreibt Pfitzmayer — in einem andern gefeierten Werke: Gegenreden, die Scene des Kampfes auf Leben und Tod, zwischen Frühling und Winter verlegt, die, weil sie einerseits sich vor unser Aller Augen erst unlängst von Neuem wiederholt hat, andrerseits von der, vielen unsrer Leser gewiß fremden osmanischen Dichtweise ein characteristisches Bild gewährt, in ihrer eigenthümlichen, etwas überladenen Schilderung und Färbung zu Vergleich und Belehrung hier nicht ungern gelesen werden dürfte.

Der Winter hatte aus dem, seiner gemäßigten Luft und seines milden Klimas wegen besonders gesuchten Brusa, den Frühling vertrieben, und sich vom Berge Olympos aus in Besitz der Umgegend gesetzt, während der Lenz sich mit seinem Gefolge in die Ebenen zurückgezogen hatte. Frühling und Winter erscheinen hier als die beiden Welteneroberer des Jahres, welche sich in dasselbe wie zwei Herrscher des Ostens und Westens theilen, denn der Sommer tritt nur auf als ein Gast und Schmarotzer des Frühlings, und der Herbst nur als ein Vorläufer und Gerichtsdiener des Winters. — Also: Der Winter hatte sich mit seinen Schaaren, die wie die Tataren daher fahren, auf dem Schneeberge Brusas gelagert, und der Frühling hatte ihm ausgebogen und sich gegen das Meer zurückgezogen; ehe dieser dem Feinde zu Leibe ging, wollte er ihn in guter Regel und Form gütlich zum Rückzuge auffordern, und ihm einen Gesandten schicken, als Gesandten einen Weisen, den man nicht braucht zu unterweisen; dieser Gesandte, welcher das Manifest des Frühlings überbringt, ist der Ostwind. Der Winter geräth über das Schreiben in solche Wuth, daß er grimmiger als jemals hauset und in Stürmen daher brauset, daß er das vorgelesene Manifest dem Gesandten, Ostwind, aus den Händen reißt, und wie eine Rose in tausend Stücke zerreißt und dieselben in alle Winde zerstreut und sein ganzes Heer wider den Frühling aufbeut. Der Frühling, als ihm sein Gesandter Ostwind diese Nachricht hinterbrachte, sagte, wie der Prophet, als er die Nachricht erhielt, daß der Chosroes das an ihn gesandte Einladungsschreiben zum Islam zerrissen: Er hat zerstört meinen Brief, Gott wird sein Reich zerstören! — und rüstete sein Heer zur offenen Feldschlacht mit dem Winter. Die Vorposten, d. i. die Schneeglöckchen wagten sich zuerst als verlorene Schildwachen bis ins feindliche Lager, bald von den Primeln und dem ganzen Heere der anderen Frühlingsblumen unterstützt. Die Erde öffnete ihre Schätze zu Gunsten des Lenzes, überall kam das Silber der Bäche, der Goldschmelz der Wiesen, die Juwelen der Blumen in Vorschein, und der Ostwind streute diese Schätze nach allen Seiten aus. Der Frühling rüstet sein Heer. Es ziehen die Anemonen mit ihren rothen Mützen als Turkmanen, die Tulpen als Asaben, die Narcissen als Janitscharen auf, die Chamouille stellt den Aga, der Jasmin den Kiaja der Janitscharen vor; es defilirt die Reiterei der Ritterspornе und die Artillerie der Klatschrose; die Freizügler des Heers, die Schwertlilien, ziehen mit gezogenen Schwertern auf, und die Nelken stellen die Derwische vor, deren geistiger Duft Muth und Geist einhaucht; die Hyazinthen sind indische Fakire mit zerrauftem Haar, deren dunkle eisengepanzerte Massen es an nichts ermangeln lassen, die Schilder der Rosen, die Helme der Knospen, die Naphtageschosse des Blumenstaubes, die Roßschweife der Staubfäden, die Feuerkugeln der Tuberose, die Granaten der Granaten, die Dolche der Dornen, Alles bereit zu Kampf und Streit; die Dommeln beginnen zu trommeln, und der Gukguk ruft dazu, wie die Derwische: Ja hu! —

(Beschluß folgt.)

Table d'hôte und à la Carte.

Ach, die liebe deutsche Table d'hôte! Dieses nothwendige Uebel der Badeorte und aller Städte unter **100,000** Einwohnern! Sie ist eine der Hauptquellen deutscher Kleinstädterei, socialer Verkümmerung, geistiger Pedanterie, formeller Einseitigkeit. Immer dieselben Menschen wie dieselbe Küche; immer gleicher Ideenaustausch wie derselbe Wein, dasselbe Ragout! Der Mensch ist so abhängig von seinem Leibe, das Körperliche bedingt das Geistige so tyrannisch, daß man beinahe sagen kann: „Der Mensch ist, wie er ißt!“ — Vor Allem leidet die Phantasie durch diesen Lebensschlendrian, durch dieses tägliche Zusammenkauern der Geister; gewiß, wir Deutsche würden nicht so unwiderruflich gern sichten und sondern, classificiren und fächern, ohne unsere Museen, Casinos, Clubs, Kränzchen und die Table d'hôte. Zwar hat auch London seine geschlossenen Gesellschaften, aber es hat dagegen Manches, wodurch das Schädliche dieses engen Zusammenlebens paralysirt wird, und das uns fehlt. Ein Mensch, der à la Carte speist, verhält sich zu einem an der Table d'hôte, wie ein Athener zu einem Spartaner, wie ein Künstler zu einem Custos, wie ein Reisender zu einem Bücherwurm, wie ein Schmetterling zur Raupe. Ein Garçon an der Table d'hôte leidet fast alle Leiden einer eigenen Menage, ohne ihre Annehmlichkeiten zu genießen. Die Wirthstafel steht dem eigenen Tische gegenüber, wie eine Maitresse einer Frau. Wer à la Carte speist, ist allein der freie Mann comme il faut; er verschenkt, er verpfändet sein zweites Herz — den Magen — an keinen Ort; er liebt, was ihm liebenswerth erscheint, und wechselt nach Belieben. Neben diesen materiellen Vortheilen hat er auch noch geistige. Täglich an einem anderen Tische, anderen Menschen, anderen Ansichten und Gefühlen, anderen Erfahrungen gegenüber, wie muß er da nicht zunehmen an Leib und Seele! Stillstand ist Rückschritt und das Leben an der Table d'hôte ist nun gar ein Stillsitzen: wir ziehen, wo es angeht, vor, à la Carte zu leben! — Wird man diese Bemerkungen dem verwöhnten Großstädter einigermaßen zu gut halten! Er versteht es aber nicht besser und übersieht bei seiner Art, die

Dinge immer nur en masse aufzugreifen, und en gros zu schätzen, die wichtigen Vortheile, die das Leben en detail gewährt. Was geht z. B. über den Genuß eines ächten Deutschen, sich von sämmtlichen Genossen der Table d'hôte gleich beim Eintritte nach der ganzen Länge seines Titels begrüßt zu hören, und denselben einige Dutzend Male während des Essens und Trinkens wiederholt zu vernehmen! Denn wozu wären die Titel erschaffen worden, wenn man sie selten oder gar nicht zu hören bekäme? Das deutsche Sauerkraut mundet noch einmal so gut, wenn man einen Titulaturbrocken oder Schluck darauf setzt, anderer großer Annehmlichkeiten und Vortheile zu geschweigen. —

Ein Kaffeebüchlein.

Für Bücherkäufer ist es oft viel werth, wenn in einem vielgelesenen Blatte von wirklich nützlichen Büchern Anzeigen und Empfehlungen erscheinen, denn die Litteraturzeitungen sind verhältnißmäßig in wenigen Händen, viel zu theuer, bringen die Recensionen gewöhnlich zu spät, und schließen vor Allem die mehr praktischen Werkchen in der Regel ganz aus. Dem Publikum geschieht daher vielleicht ein Dienst, wenn „das Kaffeebüchlein und Kaffeekochbuch oder der bürgerliche und elegante Kaffeetisch; ein Rathgeber für Reich und Arm; herausgegeben von Reimann," Jedem empfohlen wird, welcher sich dieses mit Recht allgemein beliebte Getränk aufs schmackhafteste bereiten, die verschiedenen Sorten davon, und nicht minder die beliebtesten Surrogate kennen lernen will. Das Büchlein trägt einen bescheidenen Titel, man findet darin aber eine Menge von Gegenständen abgehandelt. Namentlich begreift es die Kulturgeschichte des Kaffees, dessen Ernte, Originalverpackung, chemischen Character, arzneiliche Wirkung, verschiedene Gebrauchsarten, technische Verwendung, Zubereitungsweise, Beschreibung der Zusätze an Milch, Zucker, Sahne, Arak, Rum und Franzbranntwein, die Zubereitung der spirituösen Zusätze, so wie der verschiedenen Zuckersurrogate. Es nennt sich mit Recht einen Rathgeber für Arme und Reiche, denn es lehrt die Zubereitung des Kaffees auf die wohlfeilste und raffinirteste Weise, so daß er in der Hütte wie im Palast als ein liebliches, erquickendes Getränk kredenzt werden kann. Der Wohlhabende und Reiche verlangt aber auf seinen Kaffeetisch noch andere Genüsse: dafür sorgt der fünfte Abschnitt des Werkchens. Dieser lehrt nämlich die Bereitung der feinsten Getränke und beliebtesten Backwerke, als Bischof, Cardinal, aller Arten von Punsch, Hippocras, Orangeade, Limonade, Mandelmilch, Sorbet, Crêmes, Gelées, glasirten Früchten; aller Arten von Torten, Echaudés, Chour, Hohlhippen, Kuchen, Rädergebacknem, Zwiebacken, Waffeln, Kolatschen, Macronen, Schnittgebacknem, Hirschzungen u. s. f. — kurz, Mancher wird sich mit dem Schriftchen schon auf den ersten Blick in dasselbe befreunden, zumal der Preis bei dem reichen Inhalt so sehr billig gestellt ist. Besonders werden es aber alle Hausfrauen liebgewinnen, welche über dem Putztisch noch nicht die Küche und die Hauswirthschaft vergessen haben.

Shakspeare in Rußland.

Die erste Uebersetzung eines Shakespearschen Stückes ins Russische wurde nach der „nordischen Biene" von der Kaiserin Katharina II. eigenhändig verfertigt. Es waren „die lustigen Weiber von Windsor." Diese wurden 1786 zu St. Petersburg in der Druckerei der Akademie unter dem Titel: „Seht, wie man einen Korb und Wäsche bekommen kann!" gedruckt und auch, obwohl mit Modificationen in Rücksicht auf die russische Bühne, aufgeführt.

Schicksalswechsel.

Einer der merkwürdigsten Gegenstände in dem weltberühmten Grabgewölbe von St. Denis, welcher den tiefsten Eindruck auf den Beschauer zurücklassen muß, ist die Thüre zu dem Gewölbe, welches Napoleon für sich selbst vorbereiten ließ, mit der Inschrift:

Ici réposent les depouilles mortelles de ..... *).

Diese Worte sind geblieben, wie die massiven Erzthüren mit dreifachem Schlosse, welche das Grab verschließen sollten. Diese reichen Portale hängen nicht in Angeln, sondern ruhen an einer festen Mauerwand, über welcher man die obenerwähnte Inschrift sieht. — Jetzt befinden sich darin — die sterblichen Ueberreste König Ludwigs XVIII. und des Herzogs von Berry!

*) Hier ruht die sterbliche Hülle .....

Reichthum.

Wenn auch der fromme Christenglaube die Glückseligkeiten jener Welt erschließt, so ist doch hienieden der Reichthum ein Schlüssel zum Glück, ein Kapitalschlüssel für alle Thüren der Ehre und Größe. Der Reichthum ist die Flamme, welche die in sympathetischer Dinte geschriebenen Verdienste leserlich macht. Der Reichthum verleiht den Heiligen den Heiligenschein; der Reichthum ist die kostbare Fassung der Tugend, die als ungefaßte Perle, wie manche Thräne, unbemerkt bleibt in der Welt.

Auflösung der Homonyme in voriger Nummer:
so nett. — Sonett.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 47.

Ratibor, Mittwoch den 15. Juni 1842.

Bekanntmachung.

Die Schießübungen der Mannschaften hiesiger Königl. Hochlöblichen Ulanen-Schwadron werden bis gegen Ende d. M. von 6½ bis 10 Uhr Morgens und von 4 bis 7 Uhr Nachmittag bei hiesigem Schießhause stattfinden. Das geehrte Publikum wird daher aufgefordert, in jenen Stunden die hinter dem Schießhause belegenen Wege und Fußsteige nicht zu besuchen.

Ratibor den 10. Juni 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bauer Matheus Gorky zu Babitz, ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts-Amts für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden, weshalb demselben ferner kein Kredit zu ertheilen ist; auch sind alle von ihm geschlossenen Kontrakte ungültig.

Schloß Ratibor den 4. Juni 1842.

Herzogliches Gerichts-Amt der Herrschaft Ratibor.

Nachdem ich zuerst von der hiesigen Königl. Prüfungs-Kommission, und in Folge einer Denunciation später auch von der Königl. Regierung nochmals in Oppeln als Zimmer-Meister geprüft worden bin, und in deren Folge als solcher von letzterer hohen Behörde mein Qualifikations-Attest zum selbstständigen Betriebe des Zimmer-Gewerbes erhalten habe, verfehle ich nicht, mich zur hochgeneigten Übertragung von Zimmer-Arbeiten ganz ergebenst zu empfehlen.

Ratibor, den 10. Juni 1842.

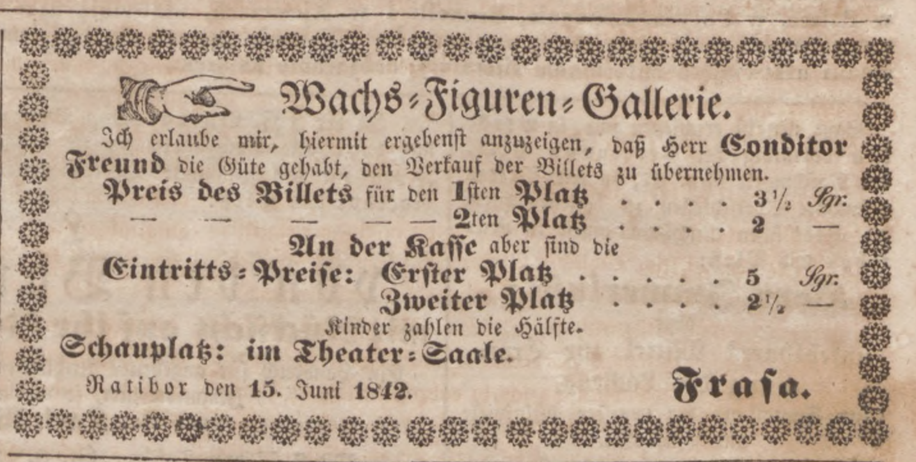
Johann Wanke,
approbirter Zimmer-Meister.

Ein Commis, mit der doppelten Buchführung und der Correspondenz vertraut, noch servirend, und nur durch einen besondern Fall genöthigt, seine jetzige Stellung zu ändern, ersucht die Herren Fabrikbesitzer und Kaufleute ergebenst, geneigt auf ihn zu reflectiren. Empfehlungsschreiben und Atteste liegen zur geneigten Ansicht in Copia und originaliter in der mercantilischen Versorgungsanstalt des Herrn Eduard Pöhlicke in Breslau vor.

Ein gebildeter Knabe

von ordnungsliebenden Eltern, welcher Lust hat die Buchbinderkunst in ihrem ganzen Umfange zu erlernen, findet in Breslau ein solides Unterkommen.

Näheres beim Buchbinder R. Stahl, Junkernstraße Nr. 5. von Term. Johanni ab Altbüßerstraße Nr. 1.



Echt Baiersch Laager-Bier

direct aus Bamberg bezogen empfiehlt in ausgezeichneter Qualität unverfälscht billigst.

Carl Haase,
am großen Thore.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als **Tapezirer** und **Dekorateur** etablirt habe. Da ich in mehreren Hauptstädten Deutschlands, besonders aber in den Städten Oestreichs: Wien, Brünn, Olmütz, Triest u. s. w. hinreichende Kenntnisse gesammelt habe, so bin ich im Stande, jeder in mein Fach treffenden Anforderung Genüge leisten zu können. Auch habe ich direkt aus Leipzig, Wien und Prag Gardinen-Zeichnungen nach den neuesten und beliebtesten Mustern erhalten.

Ich erlaube mir daher, mit der Zusicherung prompter, reeller und billiger Bedienung, mich zu gütiger Beachtung ergebenst zu empfehlen.

E. Frisa,
Tapezirer und Dekorateur.
Wohnhaft in dem Hause des Herrn Justizrath Stiller.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß:

Der bewährte Arzt

für

Unterleibskranke,

guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Übelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Schwindel, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, viele Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von

Dr. E. Fränkel.

8. geh. 2te Auflage. 7½ Sgr.

Ferdynand Hirt,

Księgarnia literatury niemieckiéj i zagranicznéj w Wrocławiu na rynku No. 47.

Pomnożywszy świeżo nasz księgezbiór wielką liczbą dzieł rozmaitych, w językach najużywańszych, jakiemi są: polski, francuski, angielski, włoski, hiszpański, niemiecki, mamy zaszczyt zawiadomić szanowną Publiczność, że znajdzie u nas zadowolniający dobór wszelkiego rodzaju literatury i rycin, oprawę książek w najnowszym guście stósowną na upominki i wszelkiego rodzaju podarunki. Liczne związki, które mamy z wydawcami w Polsce, w Paryżu, Londynie, Bruxelli i w Niemczech, ułatwiają nam wykonywanie zleceń iakiemiby szanowna Publiczność zaszczycić nas raczyła. Nakoniec starać się będziemy przedsiębrać na drodze kupieckiéj środki ułatwiające miłośnikom literatury nabywanie książek.

Ganz neu ist erschienen und in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nro. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Herr Immerlustig

oder

unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens.

Eine Sammlung der neuesten Witzspiele und Anekdoten.

Nebst einem Anhange der scharfsinnigsten Charaden.

Mit 1 Titel=Carricatur.

12. München. 1841, bei Fleischmann.

15 Sgr.

Man beurtheile diesen heitern Gesellschafter ja nicht nach den gewöhnlichen Anekdotenbüchern, woran kein Mangel. Das unsere ist ein wahrer Brennpunkt des Witzes und der Laune, und dient als unfehlbares Erheiterungsmittel in einsamen Stunden sowohl als im Kreise froher Menschen.

Münchhausen!

In Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in Breslau durch Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Lügen = Chronik

oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande

und lustige Abentheuer des

Freiherrn v. Münchhausen,

wie er dieselben bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte.

Zwei Bände.

☞ **Mit 120 Abbildungen.**

Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Lehre von den Baumaterialien

mit Rücksicht auf ihr Vorkommen in der Natur.

Ein Handbuch für angehende Architekten, Ingenieurs, Maurer=, Steinmetz= und Zimmermeister, so wie auch für Kammeralbeamte,

von **Dr. Karl Wilhelm Dengpe.**

Mit 2 Figuren=Tafeln. Gr. 8. 31 Bogen. Geh. 1 Rthl. 20 Sgr.

Für Gartenbesitzer und angehende Gärtner.

In der Buchhandlung von Ferdinand Hirt, in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Joh. Albert Ritter's allgemeines deutsches

Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse=, Baum=, Pflanzen=, Blumen= und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus= Mistbeet=, Zimmer= und Fenster=Treiberei, so wie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von Karl Bosse. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen.

Geh. Preis 1 Rthl. 25 Sgr.

Unter den vielen vorhandenen Gartenbüchern liefert kein einziges so gründliche, umfassende Anweisungen, Belehrungen und Winke über alle Theile des Gartenbaues, als das gegenwärtige. Nicht leicht dürfte der Leser, der über irgend einen Gegenstand Belehrung sucht, das Buch unbefriedigt aus der Hand legen; denn es ist nicht nur nach eignen, langjährigen Erfahrungen bearbeitet, sondern auch die vorzüglichsten neueren Schriften im Gebiete der Gartenkunde sind überall benutzt und zu Rathe gezogen. Es ist daher ein treuer, zuverlässiger Rathgeber für jeden Gartenfreund und angehenden Gärtner, und die alphabetische Ordnung des Ganzen gewährt den Vortheil, daß man jeden Artikel mit Leichtigkeit auffinden kann. Den redendsten Beweis für seine allgemeine Brauchbarkeit liefern die so schnell gefolgten neuen Auflagen, bei der Menge ähnlicher Werke. Diese vierte Auflage hat wesentliche Verbesserungen erhalten, insbesondere sind viele neue Blumen und Zierpflanzen derselben einverleibt.